



Tauberbrücke bei Lauda

erbaut 1510 bis 1512

Aufn. Nov. 1963
Bildarchiv StAfd Karlsruhe

Unsere historischen Brücken sind in Gefahr

Von Heinrich Niester, Karlsruhe

Nachdem in den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges so mancher treffliche und kunstvoll gestaltete Flußübergang aus Verteidigungszwecken durch Sprengung geopfert wurde, ist es in der Zeit des Wohlstandes der immer stärker werdende Verkehr, der unter den alten Brücken über unseren Flüssen und kleineren Wasserläufen aufräumt: So gingen in den letzten Jahren u. a. im Regierungsbezirk Nordbaden die beiden historischen Überfahrten über die Elz in Dallau und Rittersbach (Kr. Mosbach) verloren. Sie wurden durch breitere, saubere und moderne Brücken mit flacher Bahn, die dem Verkehr keinerlei Hindernis mehr bieten, ersetzt. Hinsichtlich der technischen Durchbildung handelt es sich um beachtliche Leistungen; indes fehlt ihnen das künstlerische Pathos, das ihre Vorgängerinnen ausgezeichnet hatte.

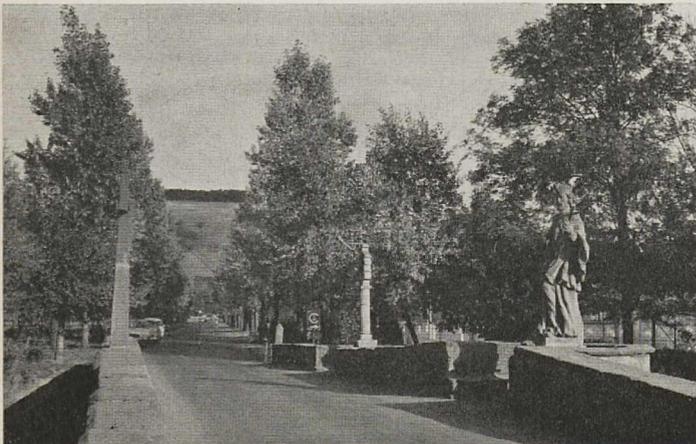
Die Elzbrücken in Dallau und Rittersbach waren hervorragende Zeugnisse historischer Ingenieur- und Baukunst. Bei der Dallauer Brücke, die auf fünf engen Bögen ruhte, lagen über drei Strompfeilern die üblichen ausgerundeten Ausweichstellen für Fußgänger. Der vorderste Pfeiler zeigte eine Deckplatte mit der bereits 1906 stark verwitterten Bauinschrift: VF DEN 10 TAG AUGUSTI ANNO DOMINI 1574 ... MICH HANS GREINER VON SENNFELT / ALHIE DISE STAINÉ BRUCK ... HERAUSGEWÖLBET / VND GEMAUERT MIT GOT VND SEI ... DEM SEI LOB, EER, PREIS / VND DANK GESAGT, DAS ICH ... GOTES HILF VOLBRACHT HABE.

(nach „Die Kunstdenkmäler des Großherzogtums Baden“, 4. Bd. Kreis Mosbach, 4. Abt. S. 13).

Die Rittersbacher Brücke war der Dallauer ähnlich. Nach dem 1911 angelegten Verzeichnis der unter Denkmalschutz stehenden Bauten im Kreise Mosbach war sie im 17. Jahrhundert erbaut worden.

Hat nun auch das letzte Stündlein für die historischen Brücken in der Kulturlandschaft des Taubertales, soweit es im Regierungsbezirk Nordbaden liegt, geschlagen? Dem Vernehmen nach genügen die jetzigen historischen Wasserübergänge hier den Erfordernissen des Tages kaum noch. Die anliegenden Gemeinden, Straßenbau und Wasserwirtschaft melden ihre Forderungen an. Auf der Liste der schon heute unzureichenden bzw. nicht mehr standfesten Tauberbrücken stehen die bei Lauda, Hochhausen, Gamburg und Reicholzheim. Bei einer jüngst vom Staatl. Amt für Denkmalpflege Karlsruhe mit den Dienstvorständen vom Wasserwirtschaftsamt und vom Straßenbau unternommenen Besichtigungsfahrt an die bedrohten Objekte konnte man indes erfreulicherweise feststellen, daß auch jene technischen Stellen und die Gemeinden nicht ohne weiteres an den Belangen der Denkmalpflege vorbeigehen wollen. Deswegen sollen die obengenannten Brücken, soweit als möglich, jedenfalls in ihrem Aussehen erhalten bleiben. Veränderungen und Ausbesserungen will man nur soweit zulassen, als das Landschaftsbild nicht hierdurch beeinträchtigt wird.

Denn in der Tat, ohne die schönen alten Brücken kann man sich die Kulturlandschaft des Taubertales nicht vorstellen. Jede der historischen Flußüberfahrten bedeutet zugleich ein landschaftliches Monument. Der Lebendigkeit des Wasserlaufs mit seinen Windungen und Schnellen antwortet die Lebendigkeit der gebauten Brücke. Nicht allein ihr Überschreiten wird zum Erlebnis, auch ihr bloßes Bild stellt eine dramatische Gebärde dar. Durch die gelassene oder hurtige Abfolge der Bögen, die bald schwerer, bald leichter geführt werden und oftmals in ihrer Form variieren, erhält das Bauwerk seinen wechselnden Ausdruck. Bald ernst und kraftvoll, bald leicht



Tauberbrücke bei Lauda (1510—1512)

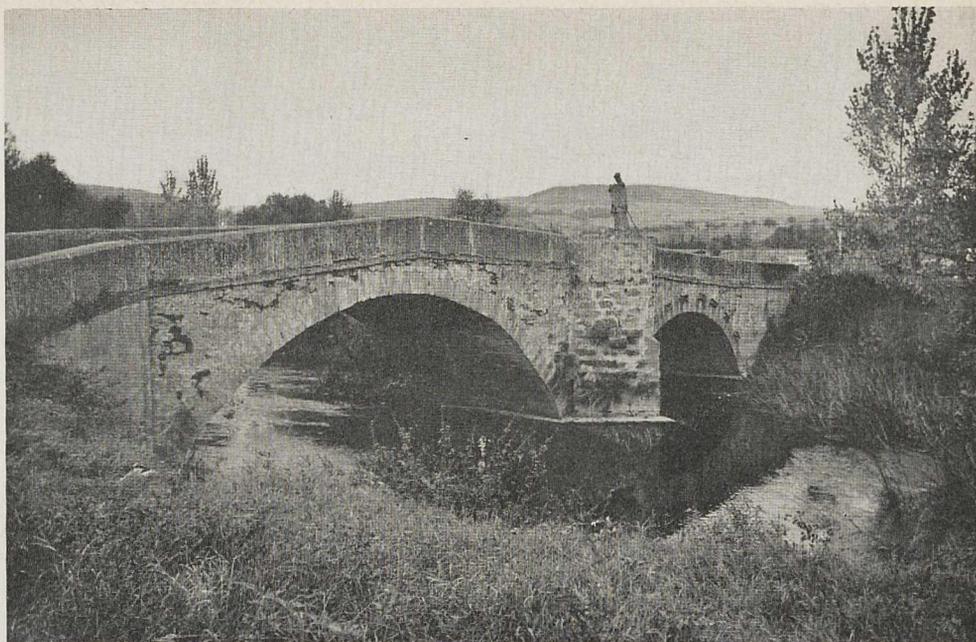
Kreuz 1592, Bildstock 1644, St. Nepomuk 1732

Aufn. Nov. 1963 Bildarchiv StAfd Karlsruhe

Tauberbrücke bei Hochhausen
(Kr. Tauberbischofsheim)

erbaut 18. Jh., St. Nepomuk 1765

Aufn. Bildarchiv StAfD Karlsruhe



und spielerisch überwinden unsere alten Brücken das verkehrshindernde Element. Ihre Details, die Pfeilerköpfe in mannigfacher Bildung, die Brückengeländer in ihrem Steigen und Sinken, die halbkreisförmigen Ausweichstellen der Brückenbahn und nicht zuletzt Bildwerke als Brückenschmuck tragen das ihrige dazu bei, Gebilde zu schaffen, bei denen Natureinfühlung und der Wille zur Naturüberwindung sich glücklich die Waage halten. Auf diesem Umstand mag der besondere Reiz dieser Wasserübergänge beruhen. Sicherlich dürfen wir in den anonymen Architekten der alten Brücken auch die z. T. unbekanntenen Baumeister kirchlicher und profaner Bauten vermuten, denen wir im Taubertal oder in seiner Umgebung begegnen. Denn auch in dieser Landschaft war es wohl nicht anders als überall in unserem Kulturbereich bis hin zum Barock: Technik und Kunst lagen weitgehend in derselben Hand.

Die Tauberbrücke bei Lauda liegt im Zuge einer schnurgeraden Pappelallee, die von der Taubertalstraße auf das Städtchen zuführt. Das den Fluß säumende Buschwerk zerteilend, überschreitet sie auf drei Bogen den Fluß. Kanzelartige Ausweichstellen oberhalb ihrer Stropfweiler und Bildwerke aus verschiedenen Jahrhunderten beleben das bauliche Monument. Mehrfach ausgebessert, entstammt die Brücke im Kern noch den Jahren 1510 bis 1512. Das Haupt des stromabwärts gewendeten Mittelpfeilers enthält einen Inschriftstein mit dem Datum des Baubeginns der Brücke, während das Datum ihrer Fertigstellung auf dem linken Landpfeiler stromab von zwei Steinen abgelesen werden kann. Die Inschriften geben jeweils die Namen des damaligen Amtmannes und des herrschaftlichen Verwalters sowie der beiden damals im Amt befindlichen Bürgermeister von Lauda an: 1 5 · 10. Czu · der · zeit · was · her · iorg · trü/chses · ritter · aptma · corat · alezha · keller · /kaspar schreibe · Thoma · gasse[nf]at · bur/germaister. Czu der zeit · 1 · 5 · 12 · iar · war · her · iorg · Trüchses ritter · ampt/man · Conrat aletzhamer · kel/ler · Wilhelm lutz linhart · kling/ner bürgermainster. — Das Wappen am Mittelpfeiler der Brücke ist das von Würzburg, das andere wurde bisher nicht gedeutet. Drei Bildwerke aus Stein zieren unser Bauwerk. Das älteste, ein später restauriertes Kruzifix, stammt von 1593. Es trägt das Stadtwappen von Lauda und eine auf das Leiden Christi bezügliche Inschrift. Das zweite Bildwerk, ein Bildstock, der gleichfalls später wieder instandgesetzt wurde, entstammt dem Jahre 1644. Er zeigt eine Pietà. Donator war ein Metzger mit Namen Joh. Mayer. Zu den beiden genannten Skulpturen gesellt sich noch eine überlebensgroße Nepomukfigur, die erst 1732, drei Jahre nach der Heiligsprechung des böhmischen Märtyrers, über dem Pfeilerhaupt inmitten der

Brücke errichtet wurde. Sie ist eine Stiftung des Vaters des letzten Zentgrafen K. S. Hafner.

Die Tauberbrücke bei Hochhausen stellt sich architektonisch als nicht so bedeutend dar wie die bei Lauda. Besonders schmal und instandsetzungsbedürftig, führt sie mittels zweier Segmentbögen über den Fluß. Vor allem an dieser Brücke wird wohl in Kürze geändert werden müssen. Auch sie ziert eine Nepomukstatue oberhalb des dreiseitig zulaufenden Stropfweilers innerhalb eines kanzelartigen Aufbaus. Laut Inschrift am Podest, auf dem die Figur steht, ist diese von 1765. Um diese Zeit dürfte auch die jetzige Brücke entstanden sein.

Die Tauberbrücke bei Gamburg liegt hart neben der Taubertalstraße. Über vier flachen Bögen hinweg führt ihre Fahrbahn mit leicht zur Mitte hin ansteigenden massiven Steingeländern in den Ort. Dreieckig zulaufende Pfeilerköpfe sieht man flußaufwärts vor den Stropfweilern errichtet, während flußabwärts hoch- und quergestellte vierkantige Mauerklötze die Stropfweiler verstärken. Der Keilstein eines Bogens trägt, stromaufwärts gerichtet, die Jahreszahl 1770 sowie Initialen in drei Reihen darüber, die sich, wie folgt, zu erkennen geben: RT/HH/HL./ Die genannte Jahreszahl mag als Entstehungsdatum für die Brücke gelten. An höchster Stelle, in ihrem Scheitelpunkt, steht auch hier wiederum eine Nepomukfigur in einer halbkreisförmigen auf Kragsteinen ruhenden Kanzel. Diese Figur, bereits ein Jahr nach der Kanonisierung des Heiligen aufgestellt, hat Joh. Bernhard Kaltwasser aus Wien gestiftet. Sie ist die früheste der Nepomukfiguren auf den genannten Tauberbrücken und muß bereits zur Vorgängerbrücke bei Gamburg gehört haben. Der Umstand, daß der Stifter aus Österreich stammt, mag diese Tatsache erklären. Die Rolle des hl. Johannes von Nepomuk als Helfer in Wassernot und Schutzpatron von Brücken reicht indes weiter zurück. Die berühmte, 1693, genau 300 Jahre nach dem Tode des Märtyrers, auf der Prager Moldaubrücke aufgestellte Statue des späteren Heiligen ist Vorbild für all die vielen Nach-



Tauberbrücke bei Gamburg (Kr. Tauberbischofsheim)

erbaut 1770

St. Nepomuk schon von Vorgängerbrücke übernommen

Aufn. Nov. 1963 Bildarchiv StAfD Karlsruhe



Tauberbrücke bei Gamburg
(Kr. Tauberbischofsheim)

erbaut 1770

Aufn. Bildarchiv StAfd Karlsruhe

bildungen der Brückenstatuen geworden. Daß man indes auch schon früher bei uns zu Lande Wasserübergänge einer höheren Macht anvertraute, zeigen die viel älteren Kreuzfixe und Kapellen an Brücken oder Dämmen. Nicht zuletzt legt das kleine, vor einigen Jahren im Auflager der Würmbrücke bei Steinegg (Kr. Pforzheim) gefundene Kreuzfix Zeugnis ab für solche Gesinnung (siehe Nachrichtenblatt der Denkmalpflege 2/1959, (2) S. 56).

Die nördlichste der vier in diesem Zusammenhang zu nennenden Tauberbrücken ist die bei Reicholzheim, nicht mehr allzu weit von der Mündung der Tauber in den Main. Sie besitzt über vier Segmentbögen, elegant geführte, massive Steinbrüstungen und an der Unterstromseite halbzyllindrische Stromfeilerköpfe. Auch die obligate Nepomukstatue fehlt nicht. Diese ist indes neueren Datums und vertritt ein in der Neujahrsnacht 1947/48 mutwillig zerstörtes Kunstwerk von 1784. Aus dem späten 18. Jahrhundert dürfte auch wohl unsere Brücke stammen.

Die Reicholzheimer Brücke wird von Seiten des Straßenbauamtes und der Gemeinde Reicholzheim als zu schmal für den heutigen auf ihr sich abspielenden Verkehr angesehen. Auch hat bereits das Wasserwirtschaftsamt einen größeren Durchflußquerschnitt des Bauwerkes gefordert. Der Vorschlag des Staatl. Amtes für Denkmalpflege, die Brücke einfach um einen Bogen zu erweitern, wird jedoch als nicht genügend angesehen. Man fürchtet, daß damit nicht allen Schwierigkeiten bei einem möglichen Hochwasser begegnet werden kann.

Von dieser Brücke ausgehend, hat sich dann bei den Verantwortlichen für alle obengenannten Tauberüberfahrten die Frage der Erhaltung in naher oder fernerer Zukunft gestellt. Noch sind nicht alle Faktoren: Standfestigkeit, Verkehrswert, die Möglichkeit der Herstellung eines etwaigen anderen Überganges unweit des jetzigen, die Kostenfragen u. a. m., geprüft und mit- und gegeneinander erörtert worden. Klar ist bei all dem, daß nicht der gute Wille der einschlägigen Stellen allein die Erhaltung der Brücken für die Zukunft gewährleisten kann. Hoffen wir, daß nicht übermächtige Beweggründe unserer Zeit, der auch sonst hier und da der „Fortschritt“ schon zum Verhängnis zu werden droht, zuletzt den Ausschlag geben.

Nun soll hier noch von einer Tauberbrücke in unserem Gebiet die Rede sein, die vor einigen Jahren, trotz bedenklicher Zerfallserscheinungen, in einen auch der Jetztzeit durchaus angemessenen Verkehrszustand gebracht werden konnte. Gemeint ist die ansehnliche Flußüberfahrt beim ehemaligen Zisterzienserkloster Bronnbach, ungefähr auf halbem Wege zwischen Tauberbischofsheim und Wertheim. Ihre Beziehungen zu Fluß und Landschaft sowie zu dem weiten Baubezirk des ehemaligen Klosters wurden dabei voll gewahrt. Die Brücke steht schon lange Zeit an ihrer jetzigen Stelle. Bereits 1339 hören wir von einer Vorgängerin, die indes aus Holz errichtet war. Der jetzt noch anzutreffende, in Stein erbaute Flußübergang hat sie im Jahre 1404 abgelöst. Sein Bauherr war Abt Johannes III. Hildebrand (1404—1406), dessen Tat-



Tauberbrücke bei Reicholzheim
(Kr. Tauberbischofsheim)

erbaut spätes 18. Jh.

Aufn. Nov. 1963
Bildarchiv StAfd Karlsruhe

Bronnbach a. d. T.

Zisterzienserkloster
mit Tauberbrücke

diese erbaut 1404

Stich von
Caspar Merian,
spätes 17. Jh.

Bildarchiv
StAFD Karlsruhe



kraft das Kloster auch andere Baulichkeiten verdankte. 40 000 Gulden hat er, wie berichtet wird, für den Neubau der Brücke ausgegeben. Man erkennt das Bauwerk links unten auf einem hier wiedergegebenen, den gesamten Klosterbezirk abbildenden Stich von Caspar Merian aus Frankfurt. Wie das Wappen zu Häupten der Darstellung zeigt, entstammt er der Regierungszeit des Abtes Franz Wundert (1677—1699) aus dem nahen Grünsfeld. Abt Wundert wird dann, unterhalb der Bildwiedergabe der Abtei, auch als großer Bauherr des Klosters gerühmt. Jenseits der Tauber gewahrt man zum Kloster hin ein giebelgekröntes Brückentor auf der Brückenbahn, dazu auf der flußabwärts gerichteten Brückenbrüstung ein Monument, das möglicherweise ein Kreuzifix war. Ein solches soll während des Dreißigjährigen Krieges durch die Wertheimer bei der Verwüstung des Klosters von der Brücke herab in den Fluß gestürzt worden sein. Dieses dann später wohl wieder aufgestellte Bildwerk löste 1731 eine Nepomukstatue ab. Auf einem barocken Sockel stehend und stromaufwärts blickend, zeigte sich unter ihr das Wappen des damals regierenden

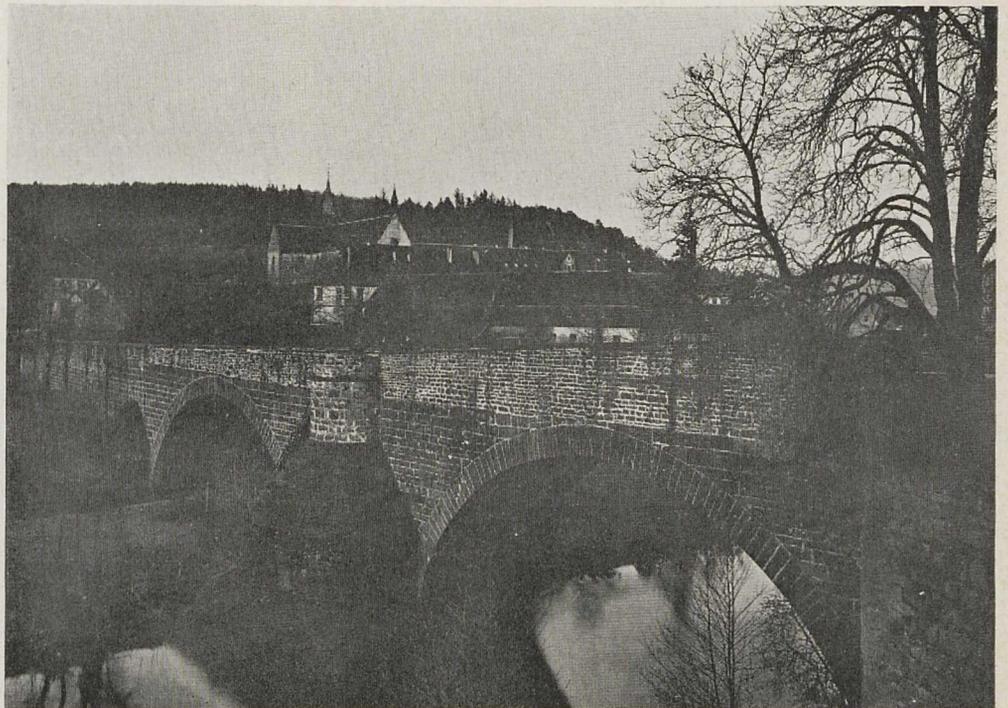
Abtes Engelbert Schäffer, das man auch am Neuen Renteigebäude in Bronnbach antrifft.

Den Instandsetzungs- und Verbreiterungsarbeiten an der Brücke, die 1959 abgeschlossen wurden, gingen sorgfältige Überlegungen des Staatl. Amtes für Denkmalpflege Karlsruhe mit der Abteilung Straßenbau beim Regierungspräsidium Nordbaden sowie mit dem Straßenbauamt Tauberbischofsheim voraus. Auch S. D. der Fürst von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, heutiger Eigentümer der ehemaligen Abtei Bronnbach, hat sich an den Besprechungen beteiligt. Zuletzt konnte unter Zustimmung aller Beteiligten jene Lösung gefunden werden, die sowohl dem historischen Bauwerk als auch den Forderungen des jetzigen Verkehrs auf der Brücke gerecht wird. Heute erscheint deren Bild gegenüber ihrem früheren Zustand wohl ein wenig verändert, aber im großen und ganzen doch nicht wesentlich beeinträchtigt. Am alten Mittelpfeiler, dessen Kopf flußauf spornartig-spitze, flußabwärts unten halbzyllindrische, nach oben hin konisch zulaufende Gestalt besitzt, die dann wieder in den Halbzyllinder der

Tauberbrücke bei Bronnbach

vor der 1959
durchgeführten Erweiterung

Aufn. Bildarchiv StAFD Karlsruhe





Brücke über den Walzbach
in Weingarten (Kr. Karlsruhe)

erbaut 1823
nach Entwurf von Joh. Gottfried Tulla

Aufn. Nov. 1963
Bildarchiv StAfD Karlsruhe

Kanzel mit der Nepomukfigur übergeht, vereinigen sich die hier über zweigeteiltem Tauberbett gespannten Segmentbögen. Die Brückenbahn zeigt sich der älteren gegenüber nun verbreitert, und zwar dadurch, daß ihre Brüstungen auf eine Konsolenreihe beiderseits um das gewünschte Maß hinausgeschoben sind. Neu im Bild wirken eigentlich nur diese Kragsteine, die auch um die Kanzel mit der Nepomukstatue herumgeführt wurden. Im übrigen hat man darauf geachtet, daß die Bearbeitung der neuen Quadern den vorhandenen aus gotischer Zeit angepaßt wurden. Die Angleichung der Färbung des neuen Materials an den Ton des alten wurde der Natur überlassen, die, wie man beobachten konnte, in den vergangenen Jahren schon auf ihre Art gewirkt hat.

Zum Schluß soll hier im Bilde noch eine nordbadische Brücke gezeigt werden, die zwar nicht der Tauberlandschaft zugehört, die aber wegen ihres stattlichen Baues, dazu ihrer Nähe zu Karlsruhe und ihrer besonderen Gefährdung in unserem Zusammenhang höchste Beachtung verdient. Im Zuge der Bundesstraße 3 liegend, überschreitet sie im Orte Weingarten (Kr. Karlsruhe) den Walzbach und bezeichnet erkennbar den Mittelpunkt dieser alten Siedlung. Die Brücke ist laut eingemeißeltem Baudatum an ihrem Bogen von 1823 und wurde nach dem Entwurf des Ingenieurobersten Johann Gottfried Tulla (1770—1828), dem Schöpfer der Rheinkorrektion, erbaut. Von ihm stammt auch der Bau der Dorfstraße in Weingarten, deren Krönung gleichsam die Brücke darstellt. Auch bei die-

sem imposanten Werk, das sich ganz an die damals herrschenden Formen des Klassizismus hält, darf man von einer geschickten organischen Anpassung an die örtliche Situation sprechen. Vor allem zusammen mit dem heute noch stehenden Fachwerkhaus, Marktplatz 7, am rechten Bachufer, das bereits aus dem Jahre 1701 stammt, ergibt sich ein Bild, das einmalig ist und darum unverwechselbar den Ort immer wieder auch dem Durchreisenden in Erinnerung bringt. Ja, man darf sagen: Dies hier, d. h. die Brücke mit ihrer engeren Umgebung, das ist Weingarten. Alles andere, was der Ort sonst noch aufzuweisen hat, verflüchtigt sich ins Allgemeine und Alltägliche. Darum wird auch die Denkmalpflege der Erhaltung gerade dieser Brücke ihre besondere Aufmerksamkeit schenken müssen. Eine beabsichtigte Verdolung des Baches an dieser Stelle und ein Abbruch des obengenannten Fachwerkhauses, wovon man reden hört, würde mehr als eine Verstümmelung des Ortsbildes von Weingarten bedeuten; ja es würde ihm hierdurch das Herzstück seiner Bebauung genommen. Ehe darum eine Verkehrsverbesserung an der Brücke geschaffen wird, sollten alle anderen Möglichkeiten sorgfältigst erwogen werden, welche die Erhaltung der Brücke zulassen.

Alle Fragen und Sorgen um die Erhaltung unserer historischen Brücken verbinden sich jedoch zwangsläufig mit denen des Gewässerschutzes. Das Bemühen der Denkmalpflege bleibt unvollkommen, wenn nicht auch hier bald etwas wirksam geschieht. Mancher Bach oder Fluß, der unterhalb einer historischen Brücke dahinzog, gleicht heute mehr einem Rinnsal, ja einer Kloake, als einem lebendigen und belebenden Wasserlauf. Es ist nun mal eine beklagenswerte Tatsache, daß sich in unserer Zeit die Gleichgültigkeit gegenüber der Historie weitgehend mit einer Mißachtung der Natur verbindet. Inwieweit beides aus derselben Wurzel stammt, darüber soll hier nicht philosophiert werden. Daß man aber auch den Dingen nicht ohne weiteres seitens der Verantwortlichen ihren Lauf in diese Richtung lassen will und darf, ist bekannt. Hoffen wir, daß solchen Bemühungen in nicht zu ferner Zukunft ein Erfolg beschieden sein wird.



Brücke über den Walzbach in Weingarten (Kr. Karlsruhe)

erbaut 1823
nach Entwurf von Joh. Gottfried Tulla

Aufnahmen Nov. 1963 Bildarchiv StAfD Karlsruhe

